

Arendsee'r Wochenblatt

Ämtliches Publikations-Organ
für die Stadt Arendsee und den Amtsgerichtsbezirk Arendsee.

Grants-Beilagen: Landwirtschaftliche Beilage. Illustriertes Sonntagsblatt.

Schiffmeister, Druck und Verlag: Wllh. Störbed, Arendsee.

Dieses Blatt erscheint
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend,
Ausgabe in der Stadt abends zuvor.
Bezugspreis:
in der Stadt vierteljährlich 1,20 Mark,
außerhalb durch die Post frei ins Haus
1,50 Mark, bei Abholung von der Post
1,20 Mark.

Anzeigen
werden am Montag, Mittwoch und Freitag
bis 10 Uhr vormittags erbeten.
Kreuzgenosse
für die 5 gepaltene Korpus-Zelle oder deren
Raum 2 Pf. Reklametitel die 4 gepaltene
Zelle 1 Pf.
Fernsprecher Nr. 25

Nr. 48. Bezugspreis
viertelj. 6.— Mt.

Sonnabend, den 23. April 1921.

Inzerate: 6gep. Zelle 60 Pf.
Reklame: 3gep. Zelle 50 Pf.

32. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Sonnabend, den 23. April 1921

Ausgabe der Brot- u. Fett-Karten.

vormittags von 10—12 und nachm. von 2—4 Uhr.
Die fettgehaltene Zeit ist genau inne zu halten.
An Kinder unter 10 Jahren werden keine Karten
ausgegeben, ebenfalls können An- und Abmel-
dungen an diesem Tage nicht erledigt werden.
Arendsee, den 20. April 1921.
Der Magistrat.

Zucker für Mai.

Die auf die Mai-Zuckermarkte zu verarbeitende
Zucker menge ist auf
750 Gramm

fettgehalt.
Nur mit dem Kreisaußschußtempel versehenen Zucker-
markten dürfen beliefert werden.

Bei der in nächster Zeit beginnenden Neumeßung
der Domäne Arendsee wird auch das Betreten der an-
grenzenden Feldmarken erforderlich. Dies würden Be-
teiligten mit dem Bemerken zur gefälligen Kenntnis ge-
bracht, daß das Entfernen oder Beschädigen von Signa-
len, Pfählen, Stöben und sonstigen Messungszeichen un-
statthaft ist und der Verletzung unterliegt. (§ 30 des
Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1886). Be-
wegen etwaiger Entschädigungen für entsprechende Schür-
schäden wolle man sich an Regierungsländmesser Riep,
Arendsee wenden.

Arendsee, den 15. April 1921.
Die Polizei-Verwaltung.

Die Wanderer-Arbeitsstätten Stendal und Bismark
haben die Aufgabe, mittellosen, arbeitsfähigen Män-
nern, die außerhalb ihres Wohnortes Arbeit suchen,
Arbeit zu vermitteln und ihnen vorübergehend gegen
Arbeitsleistung, Verköstigung und Obdach zu gewähr-
en. Für die nicht arbeitsfähigen Wanderer haben gefällig-
keits die Ortsarmen-Vereine (Magistrate, Gemeinde- und
Waisenscheiter) zu sorgen; gegen arbeitsfähige Wan-
derer ist polizeilich einzuschreiten. Die Behörden sind mit
entsprechender Anweisung versehen. Diese Maßnahmen wer-
den ebenso wie die in Wanderer-Arbeitsstätten gebo-
tene Fürsorge für die Arbeitswilligen zugleich den Zweck
der Bettel zu bekämpfen.

Ich habe daher an alle Kreisangehörigen die drin-
gende Mahnung, an die Wanderer keine Almosen mehr
zu verabfolgen, sondern sie, soweit sie arbeitsfähig sind,
an die Wanderer-Arbeitsstätten in Bismark und in Sten-
dal, die übrigen aber an die Orts- und Ortspolizeibe-
hörden zu verweisen.

Nierburg, den 16. April 1921.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

Veröffentlicht!
Arendsee, den 22. April 1921.

Der Magistrat.

Lokales und Provinzielles.

Arendsee, den 22. April 1921.

Die Reichsgewerkschaft hat sich wieder-
holt an die Oberpostdirektion mit der Bitte gewandt,
den zweiten Schalter beim hiesigen Postamt im Inter-
esse der schnelleren Abfertigung wenigstens an je 2 Stun-
den vormittags und nachmittags offen zu halten. Es
ist ihr die Erfüllung dieser Bitte auch in Aussicht gestellt,
bisher aber nichts geschehen. Da nun dieses notwendige
Bedürfnis seit dem 1. April, wo das Postamt nachmit-
tags für die Abfertigung des Publikums überhaupt nur
noch 2 Dienststunden hat, noch mehr hervorgerufen ist,
wird sich die Geschäftswelt von Arendsee mit ihrem Ge-
such an das Reichspostministerium wenden.

Fred Harry-Mord. Wie an den früheren Aben-
den arbeitete der Künstler in der Gedult nübertragung
glänzend, auch die Synopse lieferte glänzige Resultate.
Aber im Hellsehen hat er völlig verlagert. Im Einla-
dungs-Merat hieß es: „Zur richtigen Verständigung des
Belletristen für das zweifelhafte Publikum: Aufklärung eines
singulären (lies eines erfundenen oder gemachten) Diebstahls,
ausgeführt von hiesigen, dem Harry persönlich unbe-
kannten Personen.“ Ein solcher „Diebstahl“ war auch
in Szene gesetzt, und der Verflozene begab sich zur
Bühne, um sich den Dieb und das Gestohlene bezeich-
nen zu lassen. Fred Harry wußte aber nicht das Ge-
ringste darüber zu sagen, alles, was er sagte, war falsch.

Vielleicht hat er in anderen Fällen mehr Glück. Jeden-
falls hat aber dieses Versehen den Glauben an den
Hellscher bedeutend erschüttert und Zweifel gänzlich da-
von zurückgebracht, trotzdem diese Zeit den Übergläubigen
hier zu einer Blüte gebracht hat, wie es vor dem Kriege
unmöglich gewesen wäre.

Seehäuser Schweinemarkt. Auf dem Dienst-
tags-Schweinemarkt waren 400 Ferkel und 30 Blöße
angefahren. Ferkel lösteten bis 6 Wochen alt 140 bis
180 Mark, 6—8 Wochen alt 180—240 Mark, 8—13
Wochen alt 240—300 Mark.

Die Kilowattstunde.

(Fortsetzung.)

Reißt man vom Äquator nach dem Pol mit einem
Kilogrammstück, so nimmt dessen Gewicht ganz allmählich zu.
In Berlin sind die 1000 g zu 1003, am Pol zu 1035 g
geworden. Das Eisenstück bildet natürlich was es war,
aber der Druck, den es ausübt, ändert sich. An eine
Feder gehängt, zieht es diese am Äquator erst ergeben,
am Pol zu länger aus, die sich um Äquator erst ergeben,
wenn man den kg 3 beziehungsweise 5 g zulegt. Soll
sich nun der Gewicht als zureichend erweisen, daß es die
Fallgeschwindigkeit ist, die diese Druckveränderungen
hervorbringt, so muß es nahe sein, daß die Körper auf
der Erde um so schneller fallen, je weiter weg sie sich
vom Äquator nach dem Pol zu befinden. Dies aber
ist nicht nur aus inneren Gründen als notwendig er-
kannt, sondern auch immer wieder und an den verschie-
denen Punkten der Erde als sicherste Tatsache festge-
stellt. Die Fallgeschwindigkeit, oder bestimmter ge-
sprochen, die Geschwindigkeit, welche ein fallender
Körper am Ende der ersten Sekunde erlangt hat, wird
heute mit Hilfe des Pendels bis auf Hundertstel eines
Millimeters bestimmt. Sie beträgt auf dem Äquator
am Äquator 9,78 m und ist in Berlin 3 und am Pol
5 cm größer. Hiernach kann es wohl nicht mehr
zweifelhaft sein, daß die Druckgröße, welche wir Gewicht
nennen, nicht allein durch die Masse eines Körpers be-
stimmt wird, sondern auch durch die Geschwindigkeit,
mit welcher er fallen würde, wenn er frei wäre. Hätte
unsere Erde weniger Masse als in Wirklichkeit, so würden
die Körper auf ihr auch weniger schnell fallen, und ein
Liter Wasser würde nicht mehr den Druck ausüben,
welchen wir ein Kilogramm nennen. Denken wir uns
nun, sagt der Gelehrte, eine Normalerde, auf welcher
die Körper im Laufe einer Sekunde nur eine Geschwin-
digkeit von 1 m annehmen, und betrachten wir den
Druck, den dort ein Liter Wasser oder auch unser Kilo-
grammstück ausübt, als die Art Normaldruck. Auf
einer zweiten Erde ist die am Ende der ersten Se-
kunde erlangte Fallgeschwindigkeit 2 m, dann ist der
Druck von demselben Kilogrammstück ausgeübter Druck
das Doppelte jenes Normaldrucks, und bei uns, wo die
fallenden Körper am Ende der ersten Sekunde eine Ge-
schwindigkeit von 9,81 m haben, erfahren wir von einem
Kilogrammstück das 9,81 fache des Drucks, der sich auf
der gedachten Einheitserde befindet. Hätte der fragliche
Normaldruck einen Namen, etwa Norm, so würden wir
nicht von 1 Kg, sondern von 9,81 Norm sprechen.
Setzt man nun auf diesen verschiedenen Erdböden
1 Kg, sind 1 m hoch, so hat man damit auf den ersten,
also auf der von uns vorangehenden Normalerde, eine
gewisse Arbeit geleistet. Auf der zweiten, wo der dop-
pelte Druck über die gleiche Strecke vorgehoben wird,
hat man die doppelte Arbeit verrichtet, und hier bei uns,
wo der Druck 9,81mal so groß ist, beträgt auch die Ar-
beit das 9,81fache von jener Einheitsarbeit. Die Lei-
stung auf unserer Erde nennen wir ein Meterkiloamm,
dieserjenige auf der Einheitserde heißt ein Joule (Schau!).
Es ist also das mkg, 9,81 mal so groß, als ein Joule
eindeutig, was die verschiedenen Arbeiten in einer Se-
kunde geleistet werden sollen, so spricht man im Falle
des Joules von einem Watt. Natürlich ist auch dieses
nur der 9,81. Teil von der in 1 S. geleisteten mkg.
Arbeit.

Wetterbericht.

Am Sonnabend: Wechselnd bewölkt, ziemlich kühl, etwas
Niederschläge. Abend kühler, aufheiternd.
Am Sonntag: Bald heiter, bald wolfs, etwas Nieder-
schläge. Nacht sehr kühl, viel Regen, Tag ein we-
nig wärmer.
Am Montag: Nimmlich heiter, trocken, Nachtfrost, Tag
wärmer als Sonntag.

Unsere für den 27. April cr. nach Seehausen
Altmark angelegte Auktion haben wir wegen zu
geringer Beteiligung ausfallen lassen.
Zagegen findet die für den

25. Mai cr. nach Osterburg

fettgehaltene
10. Zucht-Nutzvieh- und Pferdeversteigerung
bestimmt statt.

Viehverwertungsgenossenschaft
für den Kreis Osterburg.



Bergleichen Sie
die Preise meiner Konkurrenz
und meine Preise!
Friedrich Jäger,
Zigarren-Fabrik.

Frischgebrannte Mauersteine

wieder abzugeben

Ziegelwerke Ritze.

Meine Sprechstunden

liegen von jetzt ab das ganze Jahr nicht mehr wie
bisher von 10 bis 4 Uhr.

sondern von 9 bis 5 Uhr.

Zahn-Arzt Berg,
Arendsee Altmark. Telefon Nr. 10.

Nach langjähriger Praxis im Aus- und
Inlande habe ich mich in Seehausen
i. Altmark als

Zahn-Arzt

nieder gelassen.

Beginn der Praxis: Donnerstag,
den 15. April. Vorläufige Wohnung:
Hotel Langemann „Zum goldenen
Tern“. Sprechzeit 9—11 Uhr vorm.,
3—6 Uhr nachm. wochentäglich.

Dr. chir. Dent. H. Wurzel

Praktischer Zahnarzt
In Deutschland und Amerika approbiert
Früher Colmar-Chef.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 24. April. Arendsee 1/10 Uhr in der
Klosterkirche Pastor Klube.
2 Uhr in der St. Johannis-Kirche.
Superintendent Gerte.
Ziendorf 1/8 Uhr.
Genzien 1/10 Uhr. Luthergedenksfeier.
Pastor Köpcke.
Kollekte für die Berliner Stadtmission.
Amtswoche: Superintendent Gerte.
Donnerstag, den 28. April abends 8 Uhr Bibelstunde
im Jugendheim.

Von nun an und Anfinn.

Von unserem O-Mitarbeiter wird uns geschrieben: Wieder beginnen die Spalten der Ententeblätter sich mit Anfeindungen zu füllen, die einer neuen Konferenz der Entente-Regierungen gelten. Die einen wollen sie nach Paris, die andern nach London einberufen, die einen die Vereinigten Staaten an ihr teilnehmen lassen, die andern sie von ihr ausschließen. Kurz, das förmliche Zittergefäß derer um Paris. Doch hat wieder einmal ein einziger schwächlicher Unsicherer über den nächsten Gang der Dinge Platz gemacht. Die Erklärung der britischen Regierung, daß sie bereit sei, etwaige neue deutsche Vorschläge, falls sie sich als Grundlage neuer Verhandlungen eignen sollten, gewissenhaft zu prüfen, hat doch wohl in Paris einiges Aufsehen verursacht, und kein Tag vergeht, ohne daß Herr Wilson und seine Mitarbeiter bei allen fernen Worten, die sie immer noch bereit haben, die Versicherung hinzusetzen, daß sie über alles das, was sie zu tun gedächten, sich noch mit ihren Verbündeten ins Einvernehmen setzen würden.

So wird jetzt über die vorwiegenden Fragen abgehandelt. Geheimkonferenz im Elisee beabsichtigt, daß die hier gefassten Beschlüsse eine Kommission näher ausgearbeitet und nach dem 1. Mai den Alliierten unterbreitet werden sollten, wenn Deutschland seine Verpflichtungen nach dem Versailler Vertrag nicht dahin erfüllt habe. Die Konferenz der Alliierten würde aber wohl kaum vor Mitte Mai stattfinden können. Bis dahin hätte also die französische Sonderkammer die Zeit der Arbeiten zu vollenden. Man hoffte daran unerschütterliche Verbindungen, wie es möglich gemacht werden könnte, auf diesem oder jenem Wege zu wirklich borem Gelde zu kommen, kann aber selbst bei der unumfänglichsten Wertermittlung des staatlichen Grundbesitzes im Ausmaß nicht diejenigen Goldmillarden herausbekommen, nach denen man so dringlich gefordert hat. Überdies läßt die Washingtoner Regierung jetzt mit solcher Bestimmtheit antizipieren, daß sie sich bei allen Konferenzen über die Reparation ebenso wie bei allen andern Verhandlungen, die sich auf Fragen beziehen, die durch den Krieg veranlaßt wurden, vertreten lassen werde. Man weiß nicht recht in Paris, ob man sich über diese Mitteilung freuen oder ärgern soll. Eine Erleichterung der Pläne, die man vor sich hat, scheint die fernste Aussicht zu sein. Man hat sich befragt wegen der Möglichkeit, daß die neue Konferenz etwa am 1. Mai oder dem 1. Mai stattfinden könnte, denn das würde so aussehen, als würde man sich mit den neuen deutschen Vorschlägen befassen wollen, von denen, so lange sie nicht vorliegen, doch ohne weiteres angenommen werden müßte, daß sie keine Erweiterung wert seien. Jedenfalls müßte am 1. Mai das Parlament auf Deutschlands seitliches Hauptverhandlungsamt, das Außenministerium, wieder zurückgekehrt sein, um die Vorbereitungen wirtschaftlicher, militärischer und organisatorischer Art getroffen wären.

Der Vollständigkeit halber wird dann auch gleich Ober die Frage in noch in einem Zuge mitgeteilt. Auch in dieser Frage läßt man in Paris einige Gegenstände zwischen sich und den Briten Alliierten. Man stellt sich bloß verwundert darüber, daß hier und da die Reparation gefordert wird für die Gründe, mit denen Deutschland seine Verantwortung nach ungelieferter Befragung des Abstimmungsgebietes beim Scheitern zu begründen nicht müde wird. Wenn man in diesen Punkten den französischen Forderungen nicht nachgibt, dann würde die Befragung des Abstimmungsgebietes, die man in Paris als die neue politische System, bedeuten verlieren und das ganze neue politische System, das Frankreich in Europa so mühsam aufzubauen, würde zu Grunde gehen. Das neue politische System — wird auf deutsch jedoch, die Bereinigung der Einwirkung Deutschlands durch militärische Maßnahmen, mit denen seine Verletzungen und zielbewußt weiter zu verletzenden Grenzen umstellt werden müssen, die wirtschaftliche Entschärfung eines höchst entwickelten Industrielandes durch Abkündigung auch des Restes seiner eigenen Wirtschaftsmittel, die ihm noch verbleiben sind, die Verewaltung des verortlicht festgelegten Selbstbestimmungsrechts der Oberfläche, deren Stimme nicht gehört werden soll, weil sie dem ganzen neuen politischen System, das Frankreich in Europa so mühsam aufbaut, zuwiderläuft. Auch hier wieder die gleiche Abgrenzung des Versailler Vertrages in einem seiner wichtigsten Punkte, die immer wieder beobachtet werden müssen, wo Frankreich sich seine Umgestaltung aus kurzfristigen Gründen entziehen will. Wir wissen wohl, daß, wenn es nach ihm gegangen wäre, Deutschland seine Forderungen und Wespreden den Polen ohne weitere Formalitäten hingeopfert worden wäre. Aber, nach-

dem die Volkstimmungen einmal zugefanden war, jetzt über ihr Ergebnis einfach zur Tagesordnung übergehen zu wollen, nur weil Herr Briand sie in seine von vornherein festgelegte Gesamtpolitik nicht einfüllen einzuverleiben vermag, das würde denn doch ein Verfahren, das nichtfranzösische Alliierte schwer mit ihrem Gewissen würden vereinigen können.

Soll demgegenüber es in der Welt Einbruch machen, wenn aus Paris allerdahin Nachrichten über Einberufung von Jahresfesten in Lille und andernorts verbreitet werden? Auf der andern Seite wäre dann darauf zu betonen, daß man in London noch dem unerwarteten Zusammenbruch des Generalstreiks zu einer Demobilisierung insande ist, die Herrn Lloyd George wieder größere Bewegungsfreiheit in der auswärtigen Politik zurückläßt. Da von London oder von Paris aus in den nächsten Tagen der Gang der Entwicklung maßgebend bestimmt werden wird, davon hängt ungemein mehr ab, als der Ruhm dieses oder jenes Staatsmannes, die „Cloire“ dieses oder jenes Generals. Soll die Welt mit gewordener Kriegsanfänger wirklich austoben dürfen, als wenn die Vernunft in der Welt schon bis zur Wurzel ausgerottet wäre?

Die Zollgrenze am Rhein.

Die Internationalisierte Rheinlandkommission hat bekanntlich Anordnungen getroffen, wonach der gesamte einer Außenhandelskontrolle unterliegende Warenverkehr zwischen dem besetzten Gebiet und dem Auslande vom 20. April d. J. an durch eine besondere, nur der Internationalisierten Rheinlandkommission unterstehende und unabhängige von den Außenhandelsstellen und dem Reichskommissar für den zollrechtlichen Warenverkehr arbeitende Stelle beaufsichtigt wird. Ebenfalls sollen für die Zeit vom 10. Mai d. J. an die in Deutschland bestehenden Aus- und Einfuhrverbote auch für den gesamten Warenverkehr zwischen dem besetzten Gebiet und dem unbesetzten Deutschland gehandhabt werden. Diese Maßnahmen bedeuten den Versuch, das besetzte Gebiet zu einem eigenen Wirtschaftsbereich zu machen, dessen wirtschaftliche Leitung der Internationalisierten Rheinlandkommission zugeht. Die Zollgrenze wird so verlaufen, wie es auf unserer Abbildung ersichtlich ist. Der Reichskommissar für Ein- und Ausfuhr, Geheimrat Dr. Trendelenburg, hat für Abwehr der Deutschland aus dieser Zwangsmäßnahme der Entente drohenden Schädigungen nach eingehender Beratung mit den beteiligten Interessierten und Vertretungen sowie mit den Berufsorganisations- und rechtlichen Wirtschaftskörperschaften den vorläufigen Reichsentscheidungsbescheid mit einklassischer Zustimmung aller Beteiligten eine Verordnung erlassen, die die Einrichtung einer Zollkontrolle für den Warenverkehr vom besetzten nach dem unbesetzten Deutschland und



Internationalisierten Rheinlandkommission unterstehende und unabhängige von den Außenhandelsstellen und dem Reichskommissar für den zollrechtlichen Warenverkehr arbeitende Stelle beaufsichtigt wird. Ebenfalls sollen für die Zeit vom 10. Mai d. J. an die in Deutschland bestehenden Aus- und Einfuhrverbote auch für den gesamten Warenverkehr zwischen dem besetzten Gebiet und dem unbesetzten Deutschland gehandhabt werden. Diese Maßnahmen bedeuten den Versuch, das besetzte Gebiet zu einem eigenen Wirtschaftsbereich zu machen, dessen wirtschaftliche Leitung der Internationalisierten Rheinlandkommission zugeht. Die Zollgrenze wird so verlaufen, wie es auf unserer Abbildung ersichtlich ist. Der Reichskommissar für Ein- und Ausfuhr, Geheimrat Dr. Trendelenburg, hat für Abwehr der Deutschland aus dieser Zwangsmäßnahme der Entente drohenden Schädigungen nach eingehender Beratung mit den beteiligten Interessierten und Vertretungen sowie mit den Berufsorganisations- und rechtlichen Wirtschaftskörperschaften den vorläufigen Reichsentscheidungsbescheid mit einklassischer Zustimmung aller Beteiligten eine Verordnung erlassen, die die Einrichtung einer Zollkontrolle für den Warenverkehr vom besetzten nach dem unbesetzten Deutschland und

Sammelmappe für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

- * In Potsdam fand unter großer Beteiligung der Bevölkerung die Befragung der früheren Kaiserin statt.
- * Die Entente fordert die Ablieferung des gesamten Goldbestandes der Reichsbank und aller sonstigen Notenbanken in das besetzte Gebiet. Die Reichsregierung lehnt das ab.
- * Anträge des Reichstages, des Dr. Weizsäcker und der kommunistischen Partei durch deren Zentralrat wird die Partei eine Spaltung.
- * Die französische Regierung hat Befehle zur Einberufung der Jahresklassen 1918 und 1919 ergehen lassen.

eine Ablaufgenehmigung für den Warenverkehr in umgekehrter Richtung vorläßt.

Einfacheiniger Protest der Reichsregierung.

In einer Note an die Entente wendet sich die Reichsregierung gegen die Forderung der Ablieferung des gesamten Goldbestandes der Reichsbank und aller sonstigen Notenbanken in das besetzte Gebiet. Die Note befragt darüber:

Gegenüber dem in der Verordnung von der internationalisierten Rheinlandkommission in Anspruch genommenen Recht der Requisitionierung der Vermögensgegenstände der Reichsbank für die Zwecke der Durchführung des Zollregimes das maßgebend bleiben, ob die Dienste von Beamten überhaupt der Requisition unterliegen. In jedem Fall gestattet die Saager Landkriegsordnung (Art. 52), auf die im Art. 6 des Rheinlandabkommens hinsichtlich des Umfanges des Requisitionsrechts ausdrücklich verwiesen wird, die Requisition der Vermögensgegenstände und Dienstleistungen für keine anderen Zwecke als für die Bedürfnisse des Befehlshabers. Im übrigen widerspricht es, ganz abgesehen von der Rechtslage, allen Grundätzen der Moral, daß Staatsbeamte gezwungen werden sollen, bei der Durchführung von Maßnahmen mitzuwirken, die ansehnlichermaßen als Rechtsverletzungen gegen dasjenige Land eingeführt werden, dem sie angehören und dem sie durch ihren Beamtenverpflichtung von besonderer Treue verbunden sind.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Um die Bewertung unserer Schiffe.

Von zollrechtlicher deutscher Seite wird berichtet, daß die Meldung der Agence Havas über das angebliche Ergebnis der Verhandlungen mit der Reparationskommission über die Bewertung des von Deutschland auf Grund des Friedensvertrages ausgelieferten Schiffsräumens unzutreffend ist. Die darauf bezüglichen Verhandlungen sind noch abzuwarten. Die Reparationsverhandlungen über die Größe des Deutschland zugubehörenden Schiffsräumens beruhen vor allem darauf, daß jenseits verdisponierter alliierter Mächte die sogenannten Embargo-Schiffe, d. h. diejenigen Schiffe, welche zur Zeit des Ausbruchs der Feindseligkeiten in Häfen der alliierten und assoziierten Mächte lagen, zum großen Teil noch nach der Ablieferung nach dem Besetzten Gebiet eingeschleppt worden sind. Das Ergebnis der weiteren Verhandlungen, auch über die Bewertungsfrage, bleibt abzuwarten.

Eine ungeschickliche Verhaftung.

Organe der Internationalisierten Kommission verhaften in Oberlohn auf Anweisung von Oppeln her den Generalleutnant von Arnen und seinen Adjutanten, den Hauptmann Wölk. Der General bereite als Agent für landwirtschaftliche Maschinen den Rostocker Kreis. Er war bereits vor einigen Tagen schon einmal verhaftet, aber wieder freigelassen worden. Ein ausländischer Bericht von Oppeln her bestreite seine Wiedererfassung. In dem verhaften General vermutet man den Führer der oberlohnischen Ortschaften.

Frankreich.

Seine deutsche Arbeiter in die Weieranstalt. Nach einer Hausbesuchung aus Leuzing haben 6000 Mitglieder der Vereinigung der Frontkämpfer den Text einer Adresse angenommen, in der Forderung aufgestellt wird, deutsche Arbeiter in den verwesteten Gebieten abzulehnen.

Ein Mann von Eisen

Roman von Erich Ebenstein.

(Schluß)

„Ja, der Hamd lächelte in einem Fort. So weit hast du mich gebracht, jamohl! Aber deinen Willen sollst du doch nicht durchsetzen! Wenn du zummal die Scheidung willst. Ich werde es dir bereiten! Wir die Kinder können! Mich vielleicht gar noch ins Ausland bringen wollen? Mich nur einfach zu hinausjagen, wie es dein bedenklicher Absicht die geraden hat? Nein, meine Liebe! Jetzt mache ich auch erst! Wieder sollt ihr alle hin sein, als daß — da begonn die arme Frau düstrel gellend um Hilfe zu schreien. Wir alle, die wir in denselben Stadtwort wohnen — es sind dort nur lauter kleine Parteien, müssen Sie wissen —“

„Ja, ja, nur weiter!“

„Wir sitzen jetzt nachts hin und wollen der Hamd zu Hilfe kommen. Aber der Mann hat die Wohnung von innen verriegelt. Drin ist's auf einmal still geworden. Nur die Kinder hört man wimmern. Dann sind auch sie still. Inzwischen hat ein Schlosser, der im Hause wohnt, die Tür aufgedrückt, und da sehen wir's now: er hat sie alle erschoten. Die Frau in der Küche, die Kinder drin in ihren Betten.“

„Grätsch!“ stammelte Bernd, der weiß bis in die Lippen geworden war.

Der Schreiber hob fort: „Die Kinder und Hamd selbst waren schon tot, als wir einbrangen. Die Frau oder lebte noch, obwohl sie die Nacht kaum überleben wird, wie der Arzt der Rettungsgeellschaft, die man sofort herbeiführte, sagte. Und in einer Art Wimmern sagte: Der Doktor sollt ihr schuld an allem! Ich kann ja nichts dafür! Ich habe ja gar nicht gemollt, daß er die Scheidungsfälle einreichte, aber er ließ mich ja keine Ruhe...“

„Das ist nicht wahr!“ rief Bernd heiser vor Aufregung. „Die Frage wurde mit ihrer ausdrücklichen Zustimmung eingereicht!“

„Das müßte ich ja und soote es den Leuten auch gleich. Wie hätten Sie denn solch einen Schritt gegen den Willen ihrer Klientin und ohne ihre Zustimmung tun können! Aber Sie wissen ja, wie die Leute sind, Herr Doktor! Die Worte einer Erbenden — das ist ihnen wie ein Gesandnis! Das die Frau vor Schmerz halb irrsinnig war, heben sie ja nicht. So kann's immerhin eine böse Weisheit für Sie werden, darum bin ich auch gleich zu Ihnen gekommen, daß Sie sich vorleben und wissen, was geschah. Vielleicht könnte man allem Gelede anerkennen, wenn Sie folgten an die Zeitungen telephonieren...“

„Nä?“ Bernd sah ihn groß an. „Sollt ich mich verteidigen, wo ich nur nach meiner Meinung handelte? Was kümmert mich das elende Gemäts dieser Leute?“

Eine Welle blieb es still im Gemach. Finkler starrte Bernd vor sich hin. Ganz wach war ihm nicht bei der Sache, je länger er sie überdachte. Dem Wortlaut nach hatte die Frau ja gelogen — aber dem Sinne nach?

Trotzdem lebte sich alles in ihm auf, sich zu verteidigen wie ein Schuldiger. War er für die talende Tat eines Verurteilten verantwortlich zu machen?

Sie war furchtbar. Sie erschütterte in ganzes Weien bis in die Grundfesten. Nacheinander würde er das Bild der armen Ermordeten und ihrer Kinder, denen er helfen hätte wollen, sich vor sich sehen.

„Über schuldig! Nein — schuldig war er nicht! — Draußen läutete es ebenfalls. Er eilte hinaus. Es war der Reporter einer telephonierten Zeitung, der dreifach vom dem Ort der Schredensstat kam und Bernd sein Blatt gegen „unmäßiges Honorar“ zur „Rechtserhellung“ anbot.“

„Wißtst du, er ist an.“

„Was fällt Ihnen ein? Die Frau hat gelogen. Ich denke nicht daran, mich wieder ein albernem Gelede vor der Öffentlichkeit zu rechtfertigen!“

Der Reporter stude lächelnd die Akten.

„Sommerhin, Herr Doktor, wäre es sehr wünschenswert, wenn Sie mein Ansuchen zurückziehen würden. Die Öffentlichkeit ist eine Gobra und die Presse eine Macht, die empfortragen oder stürzen kann!“

„Ich verziehe auf diese Macht. Gerechtigkeit braucht nicht verkauft zu werden. Mein Forum ist allein die Abolotensammer. Dort werde ich mich rechtfertigen, wenn mein mit' noch irgendwas.“

„Mit Kurzer Gub istling er dem nächsten Besucher die Tür vor der Nase zu. Dann schickte er den Schreiber heim.“

„Er wollte endlich allein sein. Ruhe haben. Fertig werden mit all den Gedanken und Klüften Wäldern, die gegenüberhaft doch kein überredetes Hirn dulden.“

„Grätsch!“ wuf er sich an das Gema und schloß die Augen, aber nur um im nächsten Augenblick wieder entsetzt emporzufahren.

„Stand dort nicht ein Weib mit seinen Kindern Blutübermüht, mit roten Augen, und hoch anliegend die Hände?“

„Nein — ich bin nicht schuld! — Ich bin nicht schuld!“ stammelte er bebend und wandte den Blick ab vom Dunkel, in dem das Gema zu hocken lag, hinaus durchs Fenster, wo im Däsen der Tag zu grauen begann.

21. Kapitel.

Die Sache ereignete sich im ersten Augenblick der Nacht. Bernd merkte es schon in den ersten Augen, alte Freunde wichen ihm fern aus, und all die Heber, die keine ralsch aufstehende Praxis mit feinen Augen verfolgt hatten, begnügten ihn nun mit offenen Sohn im Bild.

„Sein Bild“ war ja vor die Abolotensammer gekommen, nachdem Publikum und Zeitungen sich wieder hin erklärt hatten und „Gerechtigkeit“ verlangten.“

„Bernd's Wästelzimmer blieb unverändert leer in diesen Tagen. Seine Mutter mochte sich nicht mehr auf die Straße, nachdem man einmal mit Fingern auf sie gezeigt hatte. „Da steht die Mutter von dem Halter, der sechs Weindchen auf dem Gewissen hat.““

(Fortsetzung folgt)

Der Goldhunger der Entente.

Deutschland soll ihn stillen.

Die Reichsregierung läßt durch das amtliche Telegraphenbureau bekanntgeben:

„Wie wir erfahren, ist von der Reparationskommission an den Vorsitzenden der deutschen Kriegsausschüsse mündlich die Aufforderung gerichtet worden, die Goldbestände der Reichsbank und der übrigen deutschen Notenbanken bis zum 1. Mai nach Wägen im besetzten Gebiet, etwa Gold und Goldzins, herauszugeben. Diese Maßnahme sollte eine Entscheidung über die deutschen Bestände auch nach dem 1. Mai fest. Die deutsche Regierung soll sich verpflichten, daß ohne Zustimmung der Reparationskommission über dieses Gold zur Befriedigung anderer Forderungen nicht verfügt wird. Eine schriftliche Übermittlung dieser Aufforderung steht noch aus. Jedenfalls darf schon jetzt kein Zweifel darüber geäußert werden, daß hier eine Forderung vorliegt, die von deutscher Seite unter keinen Umständen zurückgewiesen werden kann.“

Die Regierung der Reichsregierung auch noch unter allerley Vorwänden in die Hände der Entente zu geben, ist durchaus berechtigt.

Die Anschlußbewegung in Österreich.

Große Kundgebungen in Wien.

In Wien fand eine große Kundgebung der vereinigten Bevölkerung Österreichs statt für den Anschluß an Deutschland, zu der sich die gewerblichen, industriellen und landwirtschaftlichen, sowie die politisch-nationalen Vereinigungen, die deutsche Studentenchaft und die Mittelschulen eingeladen hatten. Die deutsche Regierung soll sich verpflichten, daß ohne Zustimmung der Reparationskommission über dieses Gold zur Befriedigung anderer Forderungen nicht verfügt wird.

Dann wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der erklärt wird, daß angesichts der Wirtschaftslage Österreichs diesem nur der Anschluß an Deutschland wirtschaftliche Mittel bringen könne. Es wird ferner gefordert, daß es dem österreichischen Volke ermöglicht werde, von seinem Recht Gebrauch zu machen, vor dem Willens und dem Wunsch nach dieser Vereinigung mit Deutschland zum Ausdruck zu bringen.

Eine Gruppe von Manifestanten verfuhr nach der Versammlung, vor der französischen Gesandtschaft zu demonstrieren, wurde aber von der Polizei gestoppt.

Der vorjährige Bundesantritt.

Im Anschluß an die Kundgebung erschien eine größere Abteilung im Bundeskanzleramt und unterbreitete dem Bundeskanzler die von der Versammlung gefasste Entschließung, in der die Regierung und der Nationalrat aufgefordert werden, sofort alles einzuleiten, was zur Einlösung des Anschlusses erforderlich ist, und vor allem die Volksabstimmung sofort vorzunehmen. Der Führer der Abteilung bemerkt hierzu, die Regierung habe zwei Wege gezeigt, die zur Rettung Österreichs befähigen werden könnten, den Weg der Kredit- und jenen des Anschlusses. Nachdem die Teilnehmer an der Kundgebung die Hoffnung auf die erste Lösung verloren hätten, bliebe ihrer Auffassung nach nur der zweite Weg übrig.

Bundeskanzler. Man nahm die Entschließung zur Kenntnis und erklärte, man werde sich bemühen, nicht aufzugeben, daß der erste Weg nicht weiter verfolgt werden solle. Dieser Weg würde vielmehr erst zu Ende gegangen werden, und es könne keine Überzeugung nach nicht mehr lange dauern, bis auf ihm ein Ergebnis erreicht sei. Er bitte daher noch um einige Wochen Geduld. Den zweiten Weg, das ist die unmittelbare Anschlußbewegung, könne die Regierung in diesem Augenblick nicht befürworten, da Österreich dann keine Kredit bekommen würde, ganz abgesehen davon, daß man Österreich den Anschluß gar nicht gestatten würde. Auch Deutschland könne gegenwärtig Österreichs Anschluß nicht zugeben und nicht wünschen, da es sich selbst in juchendbarer Zwangslage befinde. Ich muß daher, sehr Bundeskanzler Ward fort, Ihren Schritt im gegenwärtigen Augenblick als nicht befriedigend, als unzulänglich nicht aufgeben. Durch einen solchen Schritt unrettbar würde sich das Burgenland noch verloren geben und auch das Schicksal Oberösterreichs unglücklich beeinflusst werden. Bedenken Sie auch, daß wir ohne auswärtige Hilfe vielleicht schon in zwei Monaten nicht mehr zu essen hätten. Die Regierung muß daher gegenwärtig dringend bitten, wenigstens in den nächsten Wochen, bis die Entscheidung in der Frage der Kredit-

bite gefallen ist, von beratigen Kundgebungen abzuheben. Ich höre, daß Demonstrationen vor der französischen Gesandtschaft stattgefunden haben und muß sie als fälschlich bezeichnen und auch aus internationalen Gründen verurteilen.

Eingeleit in Tirol.

In Tirol sind in der Anstichfrage alle politischen Parteien, Christlich-Soziale, Großdeutsche, Sozialdemokraten, grundsätzlich einig. Auch letztere sind für Abstimmung und erörtern, daß aus sozialdemokratische Tiroler von auswärts ihrer Abstimmungsfrist nachkommen, da es sich um die Befreiung des Abstimmungsrechts des Tiroler Volkes handelt, die durch den Imperialisismus der Entente in seiner Existenz und Lebensfähigkeit bedroht erscheint.

Hugust Scherl gestorben.

Im Alter von 71 Jahren starb in Berlin der bekannte Zeichner und Zeitschriftenkünstler Hugust Scherl. Er war in Düsseldorf als Sohn eines Verlagsbuchhändlers geboren, gründete 1883 den Berliner Kollanzsänger und rief in den darauffolgenden Jahren eine Anzahl anderer in das Zeichnungsgebiet fallender Unternehmungen ins Leben. Genannt seien nur die verbreitete, illustrierte Zeitschrift „Die Woche“, der „Tag“ und die Berliner Abendzeitung. 1903 erwarb Scherl, dessen Unternehmensstil seine Zeichnungen, von Berlin der „Gartenlaube“, ein paar Jahre später die Münchener „Allgemeine Zeitung“. Dann gründete er die „Deutsche Adreßbuchgesellschaft“, die den Verlag der Adreßbücher für Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Halle a. S., Leipzig, Magdeburg und Stettin übernahm. Von seinen weiteren Unternehmen verdienen genannt zu werden der „Broschüre-Verlag“, „Sport im Bild“ und endlich die „Bibliothek Kunst“, eine Zeitschrift, die allerdings nicht so sehr, wie sie verprochen hatte und deshalb kaum weit ins Publikum gedrungen sein dürfte. Vornehmend waren Scherls Vorleser eines Pantomimenspiels mittels Spottmärken, sein Plan der Errichtung von Volkstheatern und seine Züge zur Verbesserung des Verkehrs durch die Eisenbahn.

Vor mehreren Jahren ist er auch mit seiner vielgestaltigen Tätigkeit aus, um sich zur Ruhe zu setzen.

Für heut und morgen.

Steuerpflicht der Teuerungszulagen. In einem von einem Berliner Blatt veröffentlichten Artikel über die Veranlagung zur Einkommensteuer wurde gesagt, daß die im ersten Vierteljahr 1920 erlassenen Teuerungszulagen der Beamten vom Einkommen abgezogen werden könnten. Um Irrtümern nach dieser Richtung vorzubeugen, erklärt das Reichsfinanzministerium, daß diese Ansicht falsch ist. Nach dem Erlass des Reichsministers der Finanzen vom 22. November 1920 ist die Steuerpflicht der Teuerungszulagen für die Monate Januar bis März 1920 festgelegt worden, denn das preussische Gesetz vom 30. Mai 1907 stellte diese Zulagen nur frei von der preussischen Landes- und Gemeindefiskussteuer. Die Teuerungszulagen der Beamten usw. waren in den früheren süddeutschen Einkommensteuergesetzen (Wabern, Württemberg, Baden usw.) schon einkommensteuerpflichtig. Die Beamten sind also, unter sonstiger Beibehaltung der Bezüge und geldwerte Vorteile der im öffentlichen Dienst angestellten oder beschäftigten Personen“ anzusehen und bei Abgabe der Einkommensteuererklärung zu berücksichtigen. Auch ist durch Erlass vom 15. November 1920 die Steuerpflicht der Wirtschaftsbeteiligten und Geschäftszulagen entschieden worden.

Von Nah und fern.

Mörderbanden in Oberfranken. Sechs Banditen überfielen den Müller Sad und seine Frau in ihrer Mühle in M.-Hofenberg, stießen sie durch Schüsse und raubten die Mühle aus. Die Mörder banden eine große Summe in die Hände gefassten sich. Gendarmen und Wächter, die polizei gelang es, im Schöffhäuser Bahnhof drei Mörder zu verhaften und ihnen einen Teil des Geldes abzunehmen. Ein paar Tage vorher verprügelten Banditen aus Groß-Preußerei zwei Bauern über die nahe Grenze. Abstimmungs-polizei, die hinführt, um Ruhe zu schaffen, wurde mit starkem Feuer empfangen. Ein Beamter wurde schwer verwundet.

Steuermarkenhandeler. Aus der Reichsdruckerei in Berlin wurde kürzlich ein größerer Posten Steuermarken im Einzelwerte von 20 Mark entnommen. Zeit wurde in einem Kasse in Frankfurt a. M. ein Oberleutnant verhaftet, der den Versuch unternommen hatte, denartige Marken abzugeben. In die Angelegenheit ist eine große Anzahl Personen der besseren Klasse verwickelt. Die Untersuchung scheint einen größeren Umfang anzunehmen, da bereits festgelegt ist, daß auch in anderen Städten wie Leipzig, Düsseldorf usw. denartige Marken verkauft worden sind.

Früherer Warnung vor dem juristischen Studium. Aus einer Statistik über die Zahl der Studierenden der Rechte und der Personalfand der Studierenden, Professoren, Richter, Staatsanwälte und Rechtsanwälte ergibt sich eine solche Überfüllung, daß die Aussichten für den juristischen Nachwuchs gegenwärtig sehr schlecht sind, so schlecht, daß die Studenten, die bereits mit dem Studium begonnen haben, vor der Fortsetzung des Studiums gewarnt werden.

Das Gehalt der Frau Hils. Die Berliner Kriminalpolizei hat in einem kleinen Orte der Provinz Hannover die Frau des verhafteten Mordbrenners und Kommuniführers Max Hils ausfindig gemacht. Sie war dort unter dem Namen Klara Braun in einem Hotel abgesehen. In ihren Koffern, die beschlagnahmt wurden, fand man gefälschte Papiere und wichtige Dokumente, die für den Gang der Untersuchung gegen Hils außerordentlich belastendes Beweismaterial darstellten.

Gefälschtes Salzfarn. Zwei Kommissionen aus Jerslow verhafteten in Kemnade eine größere Menge gefälschten Salzfarns zum Preise von 48 500 Mark abzugeben. Die Polizei, die von dem Handel Kenntnis erhalten hatte, beschlagnahmte die Ware im Augenblick der Übergabe. Wie eine fälschliche Unternehmung der Fälschung durch das Sagenere chemische Untersuchungsamt ergab, soll es sich um die Fälschung überhand nicht um Salzfarn, sondern um eine vorläufig noch unbestimmbare, weißliche, gefälschte Flüssigkeit handeln.

Bischof Bengler gestorben. Der einst vielgenannte frühere Bischof von Metz Dr. Willibrod Bengler ist in Baden-Baden im Alter von 63 Jahren einer schweren Magenkrankheit erlegen. Bengler hat Jahre hindurch in Schlaf-Verzerrungen und in der allgemeinen deutschen Politik eine große Rolle gespielt. Vor seiner Berufung nach Metz war er Abt des berühmten Klosters Maria Laach.

Beitrag. In Schömberg bei Weiden drangen mehrere Banditen in die Wohnung des Gemeindevorstanders ein und zwangen ihn mit vorgehaltener Waffe zur Herausgabe von Anzeigen, Briefstücken usw. Dann bemächtigten sie sich des im Keller liegenden Geldes und hielten ein Beschlagnahme. Ein Beamter der Kriminalpolizei und der Rentamt der Kreisverwaltung, die morgens zum Dienst erschienen, wurden von ihnen empfangen und der Rentamt wurde zur Herausgabe der Kassenschlüssel gezwungen. Die Räuber hielten etwa 60 000 Mark in Bargeld in die Hände.

Der Siegesälulenprozess.

Dynamitattentäter vor Gericht.

Vor einem Sondergericht in Berlin der Prozess gegen die elf Kommunisten, die beschuldigt werden, den Versuch zu machen, die Siegesälulen im Berliner Biergarten in die Luft zu sprengen. Der Hauptangeklagte ist ein Berliner Arbeiter; gegen den letzten verhafteten Kommunisten hauptung Max Hils, der das Verbrechen angezettelt haben soll, ist bisher noch nicht Anklage erhoben worden. Beim Angeklagten wird geachtet und Verbrechen gegen das Eigentum der Polizei festgestellt, der erste, der Anklamer Wolf, in dessen Wohnung die anderen Angeklagten festgehalten wurden, ist der Beschuldigte zu dem unter Anklage stehenden Verbrechen beschuldigt. Nach der Großmündung der Sitzung sollte einer der Verteiliger der Angeklagten den Antrag auf Vertagung, da der Nachweis erbracht werden soll, daß es sich bei dem ganzen Attentat nur um die Arbeit eines Polizeibeamteten gehandelt habe. Es habe die Absicht eines Verbrechen überhaupt nicht bestanden, denn die Banditen des Dynamitattentates ist schon vorzeitig verhaftet worden, das eine Explosion gar nicht erfolgen konnte. Der Polizeibeamte ist unter dem Namen Herr... wiederholt in Erscheinung getreten und heißt in Wahrheit Franz Kramer. Er sei auch bereits in Halle a. S. in einem Verbrechen verurteilt worden, aber schon nach kurzer Zeit wieder entlassen worden.

Das Gericht beschloß sich die Beschuldigung über den Vertagungsantrag der Verteidigung bis nach der Vernehmung der Angeklagten vor. Ein anderer Einwand der Verteidigung, der sich gegen die Zuständigkeit des Sondergerichts richtete, wurde zurückgewiesen.

Ein Mann von Eisen.

Manon von Erich Ebeneth.

(Nachdruck verboten.)

„Die alte Frau war ganz verblüfft hingekommen. Aber sie wagte kein Wort über die Sache zu reden, erst dem Bernd ihr kamals, als sie die ersten Nachrichten in den Morgenblättern gelesen und schredensbleich zu ihm in die Kammer gestürzt war, nach dem ersten. Sie war auch noch mit dieser widerwärtigen Art eines Mannes umzugehen zu befähigen. Er habe ohnehin schon Arger genug domit.“

„Arger? Nur Arger? dachte die Mutter fallungslos und begriff nicht, moher er die Kraft nahm, so unheimlich auszuheben und den Kopf wundvoll noch heller im Nacken zu tragen als früher.“

„Wahre und lausige Gewichte machten in der Stadt die Sum e. Wenn man sich länger um Bernd's Privatleben nicht gekümmert hätte, weil einerlei kein Glück dazu gem e und weil er ander eits durch seine Zurückgezogenheit der tonangebenden Gesellschaft fast fremd geblieben war, so legen die Dinge nun ganz anders. Aber Nacht war kein Mann zu einem solchen. Die Schmeiher wollte er das Haus verboten haben, ohne G und, den Schwager nur darum beliebt haben, weil dieser schon längst nichts mehr von ihm wissen wollte.“

„Egar im Verhältnis zu Maria bring plötzlich aus menschlichen Gründen in die Öffentlichkeit. Wegen jemand mußte es sein. Er hat sich um die Liebe und welche Rechten bekommen und sogar um sie angehalten, bezah aber natürlich einen Sach. Dazu war ja der alte

nehmen viel zu flug, um seine Köster einem solchen Menschen zu geben! Mit Spott und Schande mußte er abziehen, und Wehmenen wären jetzt heimlich, das nichts aus der Sache geworden ist. Und die Fremtheit des Reichs hätte auch mit dem letzten Sankal zusammen. Denn die junge Dame habe die a me Frau Handl genannt und sich für sie bei Daller verwendet, ist aber schon zurückgewiesen worden um.“

„So kümmerte Daller und Falches hinfertander. Die erlagen die zu Bernd fanden, waren Rühns. Sie taten ihr mögliches, um ihn zu erlösen, wo immer sich nur eine Gelegenheit bot, für ihn einzutreten. Aber man glaube ihnen nicht. Gegen ihre Worte bestand die Tatsache, daß zwischen ihnen und Bernd Daller kein Verkehr mehr war.“

„Awar war Leo gleich nach dem Lehen der ersten Mitteilungen zu Bernd geeilt, aber er t af ihn nicht zu Hause und Weh erwiderte das sich nicht.“

„Mand's hatten ihn ja gemerkt in der Stadt. Sollte er nun den heimlichen Trümb in ihren Augen sein, daß sie doch recht behalten hatten.“

„Nein, er brauchte niemand und wollte keine Teilnahme. Die Ene, deren Anblick ihm Trost gewährt, deren Teilnahme das ihm seine wahre Seite gemerkt wäre, hatte er ja doch verloren.“

„Aber andere war ihm gleichgültig. Er war selbstest aber-eugt, daß die Abotanten immer um glänzend rehabilitieren würde, indem sie sich unbedingt auf seine Seite stellten. Dann würde auch das Vertrauen seiner Klienten wieder hergestellt sein.“

„Das Geröde der Leute? Ach, er prüf darauf! Er hatte die Menschen nie überführt. Jetzt hätte er sie ausweilen sogar. Sie waren doch zu erd-mlich.“

„In allen diesen Tagen, da der Strome ihres Bundes durch den Stund gezogen wurde, lebte Della in Oberwalden still dahin wie auf einer weltentzogenen Insel.“

„In ihren ihr und Manon war es selbst am gemorden nach einem Abend. La Bernd in demselben von ihr gemerkt und die Manon kaum fünf Minuten später heim-gesetzt war.“

„Sie hatte ihn begrüßt wie immer: freundlich, als wäre nichts geschehen. Und er, ohne sie anzusehen, fragte belommen: „War den Walter n ach dem hier?“

„Er antwortete sie und lezte Erbe meiter. Da war er herum und lachte sie an, lachte, lachend, mit verwirrtem Blick, während Marie und Wälie an seinem Antlitz wechelten. Nur war, als wollte er sprechen, und er bradte doch kein Wort über die Lippen.“

„Da kam sie ihm zu Hilfe.“

„Du bist müde, Gustav, ich sehe es dir an. Geh' zu Bett.“

„Er zog ihre Hand an die Lippen — zum erstenmal seit langer Zeit, und küßte sie flüchtig. Dann ging er. Aber sie hörte ihn die ganze Nacht in seinem Zimmer auf und ab-wandern.“

„Im nächsten Morgen fuhr er nicht wie sonst in die Stadt, sondern ritt auf die Freide hinaus, und nach-mittag fuhr er nach der Hühneret.“

„Auch am zweiten Tage blieb er dabei, bis gegen Abend ein Nachbar kam, der ihn hat, mit ihm in die Stadt zu fahren. Herr von Ubinns, so hieß der Nachbar, ließ d ihm Begleit, sein Gut zu verkaufen, und sollte heute aber mit einem Käufer zusammenstreffen. Dabei wollte er Stamm als Berater mitgehen.“

„Wäre er mit ihm in einem Biergarten gekommen, beherden in aller Gemütsruhe, ob das Gedächtnis überhaupt erstlich zur Reifezeit kommen kann — denn jeder scheidenden will ich meine Klischee festhalten —, und um zehn, längstens halb elf, fahren wir wieder heim“, hörte Ubinns Ubinns, von einem Feindler des ersten Soldaten aus gehen.“

„Aber ich war es noch nicht elf Uhr, als Nello, die sich stetig zu Bett gesetzt hatte, unten einen Wagen halten hörte. Ubinns's Stimme drang dann nach deutlich in die Schlafzimmer, dessen Fenster offen standen, und da erwidert sie nicht wenig. Denn Ubinns sagte:

„In unangenehme Geschichte ist es auf jeden Fall, ich bin denkwürdig mit dem letzten in Schwager. Da er sich fortzieht, nicht ankommen, werden Sie mich vertragen müssen — was?“ (Fortsetzung folgt.)

MAGGI^s Fleischbrüh-



Würfel geben kräftige Fleischbrühe zum Erhitzen, Kochen von Fleischbrühsuppen, Saucen, Ragouts, Gemüsen usw.

Man achte auf den Namen **MAGGI** und die rotgelbe Packung

Feinschmecker

rougen nur

W. S. C.

Zigarren u. Rauchtabake

Zigarillos von 30 Pfg., Zigarren von 40 Pfg. an.

Firma W. S. C.

Alfred Wilh. Rey

Cigarens- und Tabak-Fabriken, Berlin S. 112.
Niederlage Arendsee, Breitestraße Nr. 30.



Empfehle mich zum Anfertigen von Gebissen, Nombieren, Zähne-reinigen u. schmerzloses Zahnziehen. Auch Goldarbeiten, wie Kronen, Brücken usw. werden billigt u. gut ausgeführt.



Schönheit der Zähne ist eine Zierde.

Das Fehlen der Zähne schadet der Gesundheit.

F. v. Stephani,
Dentist.

Stelle am Montag, den 25. d. Mts. einen Transport



gute Färsen

bei Walter Schulz (Feldstänger) zum Verkauf.
König, Lindenbergr.

Klee- u. Grassamen

Leinfaat, Luzerne, Sradella

offertiert **Ch. Ollendorf.**

P.A. Krafack

Osterburg (Altm.)

Spezialgeschäft u. Ingenieurbüro
Linden Str. 2. Breite Str. 24.
Fernruf 53.

Zeitgemäße Wasserversorgung

für Landwirtschaft und Industrie in jeder Größe u. Leistung für Hand- u. Kraftbetrieb.

Pumpen- und Brunnenbau.

Moderne Bade-, Klosett- u. Badeneinrichtungen in jeder Qualität und Ausführung.

Zentralheizungen

für Niederdruckdampf und Warmwasser.

Bau elektrischer Kraft- und Lichtanlagen jeden Systems und jeden Umfangs.

Elektrische Klingel-, Telefon- u. Warmanlagen

Ausführung

fämtlicher Reparaturen schnellstens u. preiswert.

Der Radfahrer-Verein „Komet“

hält am 8. Mai sein

Sommerversnügen

bestehend in Preisfahren, Schießen, Würfeln und Tanz im Zelt im Lokale des Herrn Schulz, Genzien a., wozu freundschaftlich eingeladen wird.

Der Vorstand.
u. Gastwirt Schulz.

Gute Ferkel

zu verkaufen.

E. Hennings,
Mühlentstraße 20.

Beina großtörnigen
Grudekoks

gelbe und rote Gändörfer Mammuth- und Futterzucker-runkelsaat

empfehl

Heinr. Preuss Nachf.

Verteilen des

Kartoffellandes

Sonntaq nachmittaq 3 Uhr bei Zange. Müller.

Saatkartoffeln

sind zu haben bei
Friedrich Jäger,
Breitestraße 11.

Ein Mutterlamm
und ein
Fuder Dung
zu verkaufen
Kopetsny, Bahnhof

Asthma

kann geheilt werden. Sprechstunden in **Stendal, Prinzenstraße 13** jeden **Sonntag** abends von 10-11 Uhr.

Dr. med. Alberts,
Spezialarzt, Berlin S.W. 11

Suche einen tüchtigen
Arbeiter

zum Falzriegelmachen bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung
Karl Schmidt,
Dachdeckermeister.

Mieter-Verein.

Arendsee.
Am Sonnabend, den 23. April, abends 8 Uhr im Deutschen Hause

Versammlung
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Krieger- u. Landwehr-Verein Arendsee

Am Sonnabend, d. 23. April, abends 8 Uhr, besondere

Monats-Versammlung

Tagesordnung
1. Einladung vom Verein ehemaliger Kavalleristen Salzwedel.
2. Beschlusfassung über Erhöhung des Eintrittsgeldes.
3. Feststellung der Kammerbestände.

Hierzu sind sämtliche dem Verein gehörige Schärpen, Abzeichen, Trommeln, Pfeifen, Signalthörner usw. mitzubringen.

Leppin-
Am Himmelstfahrtsaqe

Canz kränzchen
wozu freundschaftlich einladen
die jungen Leute
und **Gastwirt Berger**

Central Theater

Fernruf

Achtung! Achtung!

Sonntag, den 24. April,
pünktlich abends 8^{1/2} Uhr:
Es gelangt zur Vorführung

Arbeit adelt.

Ein dramatisches Liebespiel mit aufregendem Inhalt in 4 Akten.

Meisterdetektiv.

Ein amüsantes Lustspiel in 1 Akt.

Launen der schönen Susanne.

Lustspiel in 1 Akt.

Modernes Orakel in 1 Akt.

Der geheimnisvolle Koffer.

Trickfilm in 1 Akt.

Cinquartierung.

Eintrittskarten 3,00 und 3,60 inkl. Steuern.
So.verkauf in W. Storbeds Buchhandlung.

Schützenhaus.

Am Sonntag, den 24. April 1921,
von 7 Uhr ab

Gesellschafts-Ball

Gelöste Eintrittskarten behalten auch für den Abend Gültigkeit.
Eintritt nur für Karteninhaber und von denen eingeführte Gäste.

Um gef. Zutrecht bittet
Max Lux.

Der Verein Feldgrau

feiert sein diesjähriges

Frühlings-Fest

am Sonnabend, den 23. April im „Alt-märker Hof.“
Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung 7^{1/2} Uhr.
Alle Freunde und Gönner werden hierzu eingeladen.
Das Festkomitee.

Wohin gehen wir am 1. Mai?

Auf nach Kraatz zum

Maienfest.

Es laden freundschaftlich ein
Die jungen Leute
und **Gastwirt Schröder.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heim- gange unserer lieben teuren Entschlafenen, und für die überaus reichen Kranzspenden

herzlichen Dank

Besonderen Dank Herrn Pastor Koppehale für die tröst- reichen Worte im Hause, am Grabe und in der Kirche. Dank auch Herrn Lehrer Stöbe für den erhebenden Gesang.

Ziemendorf, den 21. April 1921.

Im Namen der Hinterbliebenen
Friedrich Ahrends.